

# Ein anständiger Mensch

Autor(en): **Barnard, L. T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 44

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755523>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Ein anständiger Mensch

Von L. T. Barnard

Berechtigte Uebersetzung von Anna Drape

François-Marie Arouet hieß, allerlei Geistreiches zu sagen und ihm eine glänzende Zukunft zu prophezeien, aber als der Schatten des schwarzen Engels ernst auf ihr Lager fiel, beeilte sich auch Ninon de Lenelos als Christin zu scheiden und fertigte noch flugs einen ebenso schlecht gereimten wie fromm gläubigen Vierzeiler an.

Der große Erfahrene in Liebessachen, der grundsätzlich jedermann zu jeder Zeit mystifizierte, von dem zu seinen Lebzeiten niemand mit Bestimmtheit zu sagen wußte, welche Bücher er geschrieben, welche Reisen er getan und welche Frauen er geliebt hatte, der einzige Künstler des Lebens, dem dieser Titel ganz gebührt: Stendhal, verstand, sein Geheimnis auch über das Leben hinaus zu wahren und schwieg. Was ihm als eines der letzten Worte zugeschrieben wird, das wüste Epigramm: «Die einzige Entschuldigung, die Gott hat, ist, daß er nicht existiert...», diese Rede hatte er schon früher geführt. (Was übrigens bei den meisten «letzten Worten» der Fall sein dürfte.) Für die neugierigen Zeugen seines Todes war kein Aperçu zu erhaschen. Er war beim Minister des Aeußern zu Tisch gewesen und muß sich durchaus wie gewöhnlich verabschiedet haben; denn niemand ist bei diesem Abschied etwas aufgefallen. Auf dem Heimweg, den er zu Fuß machte, in der Rue neuve des Capuzines, brach er lautlos zusammen. Man trug ihn in seine Wohnung. Er erwachte nicht mehr.

Anders der andere große Biograph des menschlichen Herzens: Balzac. Gewaltig und rührend zugleich wie sein Leben ist sein Tod. Zu Nacquart, seinem Arzte, sagt er in letzter Stunde: «Ich kann der Welt, die ich geschaffen habe, unsterbliches Leben geben; am siebenten Tage will ich ruhen.» Und als Nacquart ihm bedeutet, er werde die Nacht nicht überstehen, meint er, dem Wirklichkeit und Phantasie stets ein gewesen waren und der mit den Figuren der «Menschlichen Komödie» als mit lebenden Menschen gesprochen hatte, sich seines Werkes erinnernd, darin auch der große Arzt nicht fehlte, der kluge, berühmte Dr. Bianchon: «Wenn Bianchon hier wäre, er würde mich retten.»

Doch im Notizbuch desselben Balzac findet sich ein Eintrag: «Der Tod ist unvermeidlich — denken wir nicht daran!» Beherzigung wir den Spruch! Wenn auch der Herbstregen traurig an die Fensterscheiben schlägt und die Bäume die kahlen Aeste todesbang in den Abend recken...

Niemand hätte sagen können, weshalb der beneidete Mann, der Stephen Wilding war, manchmal etwas Melancholisches im Blick hatte. Was fehlte ihm? Was konnte sich dieser mächtige Industriekapitän, der sich der besten Gesundheit erfreute, der eine reizende Frau und zwei schöne Kinder sein eigen nannte, die die Freude seines Heims bildeten, wünschen?...

«Was hast du denn?» fragte ihn zuweilen seine Frau voll Zärtlichkeit und Besorgnis. «Bist du nicht glücklich in unserer Mitte?...»

Er beruhigte sie liebevoll, aber es war leicht zu beobachten, daß so oft das Glück ihm zulächelte, sich eine Falte in die Stirne des Industriellen grub.

Was Wilding den Seinen nicht gestehen konnte, sagte er sich selbst nachdenklich:

«Ich verdiene nicht soviel Glück, denn ich bin kein anständiger Mensch!»

Und er sah sich wieder an jenem Abend des 14. Mai 1910.

Er war damals fünfundzwanzig Jahre alt und verdiente drei Pfund im Monat; das besagt, daß sein Dasein von der äußersten Sparsamkeit beherrscht sein mußte. Er ging daher selten Vergnügungen nach und es hatte auch diesmal des Drängens eines Kameraden bedurft, um ihn zu bewegen, in eine Music-Hall mitzukommen, wo er die Bekanntschaft eines schönen Mädchens gemacht hatte, die auf den romantischen Namen Malonia hörte. Sie verhehlte ihm nicht, daß sie Luxus, Spazierfahrten im Auto, erlesene Mahlzeiten, Dancings und noch viele andere derartige Dinge liebte, die den bescheiden Angestellten setzt zurückweichen ließen. Sie war aber wirklich sehr schön, diese Malonia, und der arme Wilding war blitzartig in ihrem Bann. Aber er war ein vernünf-

tiger Junge, dem Verbrechen ein Greuel waren, und er beschloß daher tapfer, sie nicht mehr wiederzusehen.

Zufrieden mit sich selbst, aber dennoch mit einem leisen Bedauern im Herzen, ging er am folgenden Abend, es war der 14. Mai, Oxford entlang, als plötzlich an einer Straßenecke sein Fuß an einen Gegenstand stieß. Es war eine elegante Brieftasche. Wilding öffnete sie und fand zwei Briefe darin, die an Mr. Oliver Hoyt, Cavendish Square, in London gerichtet waren und fünfzehn Pfund Noten.

Fünfzehn Pfund Noten... Dies bedeutete viele erlesene Mahlzeiten, Spazierfahrten im Auto und Abende in Dancings! Welche Verlockung! Aber diese Adresse? Zu wissen, wer der Besitzer des Geldes ist und nicht zu ihm hinstürzen, um es ihm wieder zu erstatten!...

«Nein», murmelte Stephen Wilding. «Das wäre nicht anständig.»

Fest entschlossen schlug er den Weg zum Cavendish Square ein... und begegnete zufällig Malonia, die ihm mit bestrickendem Lächeln sagte:

«Ich bin heute abend noch frei... ich widme ihn Ihnen, wenn es Ihnen recht ist...»

Sie war so verführerisch, daß er nicht die Kraft hatte, abzulehnen. Er hatte die Brieftasche... sich etwas daraus zu entnehmen, verpflichtete ihn zu nichts. Morgen würde er die Summe ergänzen und Herrn Hoyt sein Eigentum rückerstatten gehen. Es war ganz einfach. Aber der Vorschuß, auf den er gerechnet hatte, wurde ihm von seinem Büro verweigert und so mußte er auf den Ersten warten... Er hatte schon fünf Pfund ausgegeben, und wir haben schon gesagt, daß er nur drei verdiente... «Und überdies», sagte er sich zur Ausrede, «wie würde es aussehen, wenn ich eine Brieftasche am Ersten abgeben

## Bleiben Sie jung und die Welt lächelt Ihnen zu

„IHRE BESTEN FREUNDINNEN WERDEN SIE BENEIDEN“



„WAS SAGT MEIN SPIGEL HEUTE MORGEN?“



„DAS GESICHT IST ES NICHT ALLEIN!“



Die erste Regel, sagt mein Schönheits-spezialist, „um Ihre Gesundheit zu erhalten, ist die gründliche Reinigung der Haut. Das beste Mittel ist der tägliche Gebrauch von Palmolive.“ Dank der geheimen Zusammensetzung aus Oliven- und Palmölen, pflegt Palmolive die Haut, erhält sie jung.

Mein Spiegel zeigt mir, daß Palmolive mehr als Seife — ein Schönheitsmittel ist. Ihr reicher Olivenöl-Schaum dringt tief in die Poren und befreit sie restlos von allen Unreinheiten. Ich habe seitdem keine Mitesser und Pickel mehr. Mein Teint leuchtet in den frischen Farben der Jugend.

Palmolive kostet so wenig, daß Millionen Frauen ihre Wirkung nicht nur der Gesichtshaut, sondern dem ganzen Körper zugute kommen lassen. Mein tägliches Bad ist ein Schönheitsbad geworden. Kaufen Sie noch heute drei Stück Palmolive-Seife. Sie werden den Erfolg bewundern.



Für die Herstellung eines jeden Stückes Palmolive-Seife wird diese beträchtliche Menge Olivenöl verwendet!



50 Rp. das Stück

In der Schweiz hergestellt COLGATE-PALMOLIVE A. G., TALSTRASSE 15, ZÜRICH



Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen u. Neurosen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphium, Kokain usw. Malariabehandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser; geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prächtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich.

Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Physikalisches Institut. (Medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Elektrotherapie, Höhensonne, Diathermie, Massage usw.), Behandlung organischer Nervenerkrankungen, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlafungszustände usw. Diät- und Entfettungskuren. Eigene Abteilungen mit Terrassen für Bettlägerige. Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Telefon Zürich 914.171 und 914.172. — Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey

## SANATORIUM KILCHBERG BEI ZÜRICH



ginge, die ich am Vierzehnten des vergangenen Monats gefunden habe?»

Er gab blind seiner Leidenschaft nach, und erst als Malonia ihm den Abschied gegeben hatte, begriff er seine Schuld. Er litt darunter und wollte seinen Fehler wieder gutmachen. Von nun ab sparte er auf Kosten großer Entbehrungen jeden Monat ein Pfund von seinem mageren Gehalt ab und sandte es anonym an Herrn Hoyt, der darüber sehr erstaunt sein mußte.

Als er seine Schuld beglichen hatte, atmete er auf, obwohl er sich in seinen eigenen Augen nicht rehabilitiert, reingewaschen sah, aber wenigstens hatte er den materiellen Schaden wieder gutgemacht.

Dann, welch seltsames Zusammentreffen, begünstigte ihn das Glück. Einer seiner Verwandten unterstützte ihn in einem Unternehmen, das glänzend gelang, und sein endgültiger Aufstieg begann. In sehr jungen Jahren eine industrielle Macht geworden, hatte er soviel Wohlthaten als nur möglich ausgeübt, immer, wie man gestehen muß, in dem Gedanken, seine Vergangenheit ein wenig gutzumachen.

Dies hinderte jedoch nicht, daß ihn stets der fixe Gedanke verfolgte:

«Nichts entschuldigt den Fehler, den ich begangen habe», sagte er sich. «Wer weiß, ob das Verschwinden dieser Summe nicht schuld an einem Drama war? Hätte ein anderer in meiner Lage ebenso gehandelt wie ich?»

Es war leicht, sich diesbezüglich Erfahrung zu verschaffen. Am selben Abend noch ließ er in der Oxford Street, genau an derselben Ecke, an der er damals ge-

standen, eine Brieftasche fallen, in der er fünfzehn Pfundnoten und zwei an ihn gerichtete Briefe hingelegt hatte. Und er kehrte hierauf mit etwas Unruhe erfüllt nach Hause zurück.

Zwei Stunden später kam ein junger Mann, der ihn persönlich zu sprechen wünschte. Herr Wilding zuckte zusammen, als dieser Besucher ihm beinahe verlegen seine Brieftasche entgegenhielt. Während er ihn ansah, bemerkend, daß seine Züge Leid, vielleicht Not, verrieten, dachte er bitter:

«Das ist es, was ein anständiger Mensch tut.»

Seine Bewunderung wuchs, als er erfuhr, daß jener, welcher ihm die bedeutende Summe zurückbringen kam, ohne Arbeit, ohne Familie war und er ihn auf seine Dankesbezeugungen einfach sagen hörte:

«Ich tue nichts als meine Pflicht. Dieses Geld gehört mir nicht.»

Der brave junge Mann zögerte sogar einen Finderlohn anzunehmen.

«Ich will Ihnen helfen», sagt Herr Wilding, «im Leben weiterzukommen. In meinem Büro wird die Stelle eines zweiten Kassiers frei, wenn Sie in der Lage sind, diese Stelle zu übernehmen, so vertraue ich sie Ihnen an... Als Referenz genügt mir die Handlung, die Sie begangen haben, vollkommen...»

Der junge Mann, Charles Pernbroke, wußte nicht, wie er seine Dankbarkeit ausdrücken sollte und trat gleich am folgenden Tage in Herrn Wildings Unternehmen ein. Er konnte sich nicht verhehlen, daß seine bloße Anwesenheit ein Grund der Verzweiflung für seinen Chef war,

der, so oft als er ihn sah, sich vorwurfsvoll sagte: «Das ist ein anständiger Junge!» Und Frau Wilding wußte nicht, was sie die immer finsterner werdende Miene ihres Gatten zuschreiben sollte.

Ein Jahr ist vergangen. Charles Pernbroke hat das Vertrauen seines Chefs vollkommen gerechtfertigt und seine Stellung verbessert. Er bezeugt dafür Herrn Wilding eine rührende Dankbarkeit.

Eines Morgens jedoch ist er nicht an seinem Posten. Was konnte ihm, dem stets so pünktlichen, zugestoßen sein? ... Er ist zweifellos krank und verlassen bei sich zu Hause. Herr Wilding schickt einen Angestellten zu ihm, um sich ihm zur Verfügung zu stellen. Aber dieser erfährt zu seinem größten Erstaunen, daß man Pernbroke seit dem Vorabend nicht mehr gesehen hat. Nach einem Tag vergeblicher Nachforschungen läßt der Industrielle die Kassa, die der Verschwundene unter seiner Obhut hatte, aufsperrn. Es fehlten 15 000 Pfund aus derselben, aber man fand einen Brief darin, in welchem sich Charles Pernbroke ohne Rücksicht anklagte:

«Ja, er, verleitet durch das Verhängnis! ... Oh, dieses Verhängnis! ... hatte seinen Wohltäter wegen der Liebe einer launenhaften und anspruchsvollen Schönen bestohlen...»

«Eine Malonia», murmelte Wilding. Der Industrielle erhob keine Anklage und seine gute Laune nach so einem Schicksalsschlag verblüffte seine Umgebung, während er dachte:

«Wenn er sechs Monate später eine Brieftasche gefunden hätte, so würde er sie mir vielleicht nicht zurückgebracht haben. Das erleichtert mich ein wenig...»

**SELBST  
BRAUN-BLONDES  
HAAR**



ERHÄLT

**BEZAUBERENDE GOLDBLONDE FARBE**  
durch einmaliges Waschen  
**ohne schädliches Bleichen.**

Warum lassen Sie sich durch mattes, farbloses Haar den Charme Ihrer Erscheinung rauben? Eine einzige Shampoo-Kur macht Sie jetzt reizvoller — begehrenswerter denn je — sie gibt Ihnen den strahlenden Glanz und bezaubernden goldenen Schimmer Ihres Haares zurück. Braun-blonde Frauen lernen von Millionen echter — viel beweideter Blondinen das Geheimnis Ihres verlockenden blonden Haares und wie nur durch ein Shampoo das Haar einige Schattierungen heller und schöner wird, ohne Anwendung irgend welcher schädlicher Bleichmittel.

Diese wunderbare neue Shampoo-Kur verhütet das Nachdunkeln echten blonden Haares und gibt selbst dem mattesten, ausgebleichtesten, bräunlich-blonden Haar die herrliche und bezaubernde goldene Farbe der Kinderjahre zurück — ohne Anwendung von Farbmitteln, Henna und jeglichen schädlichen Bestandteilen. Nurb blond, benutzt von Millionen, schäumt wunderbar, hinterläßt keinen Kalkseifenfilm und macht die Dauerwelle halbbärer. Versuchen Sie es noch heute, und wenn Sie nicht restlos zufrieden sind, verlangen Sie Ihr Geld zurück. Im Ausland bekannt als Blondex und Stablond. Gen.-Vertr. für die Schweiz: E. Gachnang, Zürich, Stapferstraße 17

**NUR BLOND** DAS SPEZIAL-SHAMPOO FÜR BLONDINEN

**Hühneraugen**

Schmerz und Unbehaglichkeit verschwinden nach Auflegen des ersten Pflasters. Mit den der Packung beigelegten «Disks» angewendet, lösen und beseitigen sie die hartnäckigsten Hühneraugen oder Hornhaut. In allen Apotheken und Drogerien zum Preise von Fr. 1.30 per Schachtel erhältlich.



**Scholl's Zino-pads**

**INSERATE**

in der «Zürcher Illustrierten» bringen immer guten Erfolg

**BULLDOG-KLINGEN**

schneiden spielend den stärksten Bart und sind sehr dauerhaft. Im Gebrauch die billigsten. Erhältlich in Fachgeschäften.



0,15 mm - dick / 0,10 mm - dünn gleicher Preis

**Warenlager der Leinenwebereien**

**Worb & Scheillin AG.**  
**Burgdorf**

Vom feinsten Kissenleinen bis zum größten Zwilch reihen sich unsere Leinen- und Halbleinengewebe, Stück an Stück, in unseren Lagern. Alles, was Sie sich wünschen, für Tisch-, Bett- und Küchenwäsche, schmale und breite Ware, roh, farbig und rasengebleicht, liegt hier in großer Auswahl. Jedes Stück trägt nebenstehende Schutzmarke. Achten Sie darauf beim Einkauf. Sie bedeutet, daß die Ware im Emmental gewoben wurde und auf der Wiese bleichte. Darum ist sie auch so schön, solid und haltbar.

Zu beziehen in Detailgeschäften

**W&S**